

Berichte aus Deutschland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **22 (1935)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



im **Bahnbetrieb**

hängt das Leben vieler Menschen ab vom sichern Funktionieren der elektrischen Signale.

Hasler-Bahntelephone sind besonders zuverlässig. Hasler-Telephone für einfachen oder wahlweisen Aufruf sind zu Tausenden bei inländischen und ausländischen Bahnen und Kraftwerken im Betrieb.

Eine Hasler-Telephonanlage befriedigt strengste Anforderungen.

Verlangen Sie deshalb stets unser Angebot für Fernmeldeanlagen jeder Art.

HASLER AG • BERN

Telephon 64

Berichte aus Deutschland

Kunstaussstellungen unter staatlicher Zensur.

Durch die Ariergesetzgebung und verschiedene Gleichschaltungsmassnahmen hatte sich der nationalsozialistische Staat von Anfang an weitgehenden Einfluss auf den gesamten Kunstbetrieb gesichert. Der Zusammenschluss von Künstlern zu einer Korporation, jede öffentliche Ausstellung, die Satzungen der Künstlervereinigungen, die von diesen eingesetzten jurierenden Kommissionen usw. bedürfen der staatlichen Genehmigung, resp. der Genehmigung der Reichskulturkammer. Den bestätigten Künstlerverbänden und Ausstellungsausschüssen aber war bisher die alleinige Verantwortung für die von ihnen veranstalteten öffentlichen Kunstdarbietungen geblieben.

Nun hat aber das Vorgehen des Münchner Gauleiters über das in Heft 5 berichtet wurde, einen Präzedenzfall von schwerwiegenden Folgen geschaffen. Die nachträgliche Zensur einer durch eine vom Reichspropagandaministerium und der Reichskunstkammer eingesetzten Kommission jurierten Ausstellung, die sich die Münchner Partei-Gauleitung anmasste, scheint Regel werden zu wollen. Göbbels hatte, vor das fait accompli gestellt, das Vorgehen der Münchner Gauleitung nicht nur gutgeheissen, sondern er hat sich jetzt zu dem Prinzip einer parteiamtlichen Nachzensur offen bekannt, indem er zur Begutachtung einer Gastausstellung Münchner Künstler in Berlin zwei Zensoren abordnete. Diese wirkten mit den Vertrauensleuten der Münchner Gauleitung zusammen bei der Entfernung von rund zwei Dutzend Bildern und Plastiken. Beanstandet wurden vor allem religiöse Darstellungen, ferner Bilder von Mitgliedern der «Neuen Sezession». — Mit der Einführung der parteiamtlichen Nachzensur der Kunstaussstellungen dürfte der Kunst im Dritten Reich der letzte Rest von «Freiheit» genommen sein, was gewiss rhetorische Floskeln des Propagandaministers über die «Freiheit» der Kunst nicht verhindern wird.

Entlassung von Verteidigern der modernen Kunst.

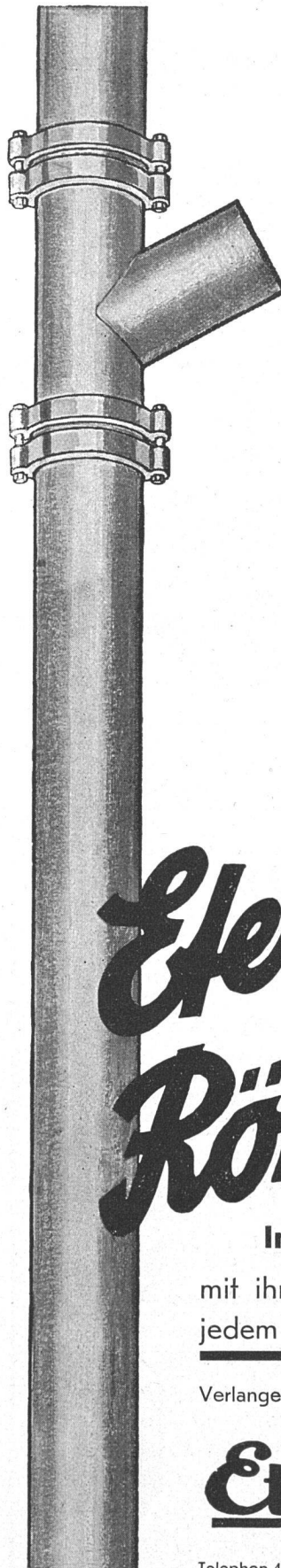
Der bayrische Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste, der Maler Oswald Poetzelberger, hatte sich mehrfach in bemerkenswert besonnener Weise zur Kunstpolitik geäussert. So hatte er in einer begeistert aufgenommenen Rede vor der «nationalsozialistischen Kulturgemeinde» in München gegen den sturen Bildersturm polemisiert und die umstrittenen modernen Kunstrichtungen als notwendige Phasen der neueren künstlerischen Entwicklung bezeichnet. Er ist daraufhin — unter

Mitwirkung der reaktionären Künstlerkreise — von Hitler abberufen worden. — Ebenso wurde der Präsident der Münchner Ausstellungsleitung, der Bildhauer Walter von Ruckteschell, abgesetzt, weil er sich bei einer Eröffnungsrede in sehr massvoller Weise für die von der Gau-leitung beanstandete moderne Berliner Kunst eingesetzt hatte.

Deutsche Kunstzeitschriften.

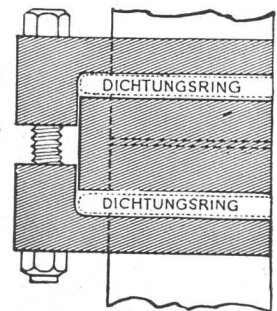
Die schon vor dem Dritten Reiche viel diskutierte Kunstkrise war auch eine Krise der Kunstzeitschriften. Mit noch so geistreichen Deutungsversuchen dieser Krisenerscheinung vermochten die Kunstzeitschriften dem im Vergleich zu den ersten Nachkriegsjahren rapiden Rückgang des allgemeinen Kunstinteresses kaum auf die Dauer standzuhalten. So erschien Paul Westheims «Kunstblatt», das sich besonders für die moderne Kunst eingesetzt hatte, 1932 nur noch als schmale Beilage zu der deutschen Werkbundszeitschrift «Die Form», bis es im Frühjahr 1933 infolge der politischen Umwälzung sein Erscheinen ganz einstellte. Die konservativere, von Karl Scheffler umsichtig und lebendig geleitete Kunstzeitschrift des Verlages Cassirer «Kunst und Künstler» verschwand im Sommer 1933, nachdem sie schon ein Jahr zuvor Umfang und Format verringert hatte. Sie wurde ein Opfer des Dritten Reichs wie wenig später die «Form» mitsamt dem ganzen Werkbund. Von Nachrichtenblättern für den Kunstmarkt wie der «Weltkunst» abgesehen, ist von den frühereren deutschen Kunstzeitschriften nur noch (mit Alexander Kochs «Kunst und Dekoration» vereinigt) «Die Kunst» beziehungsweise «Kunst für Alle» und die in «Das schöne Heim» umgetaufte «Dekorative Kunst» des Verlages F. Bruckmann A.-G. München am Leben geblieben. Von jeher mehr auf den Geschmack des breiten Publikums zugeschnitten, hat sich das Gesicht dieser Bruckmannschen Zeitschriften im wesentlichen seit 1933 kaum sehr verändert; das frühere Niveau konnte im grossen ganzen gehalten werden. Biermanns «Cicerone» und Grauls «Zeitschrift für bildende Kunst» sind schon seit langem verschwunden. Als Zeitschrift für die Interessen des Kunstmarkts und die historische bildende Kunst ist das «Pantheon» des Verlages Bruckmann erhalten geblieben.

Der Streit, den der Nationalsozialismus um die Kunst und Architektur entfesselte, konnte infolge der Fesseln, die die Diktatur dem gesamten Pressewesen und Kunstleben anlegte, nicht in freier Diskussion ausgetragen werden, obschon hier und da Stimmen laut wurden, die gegen den kunstblinden Bildersturm opponierten. Eine im Herbst 1933 neugegründete, im Zeitungsformat halbmonatlich erscheinende Zeitschrift «Kunst der Nation» hatte sich zum Wortführer der kunstpolitischen



Keine Muffen, keine Teerstricke, kein Bleistimmen mehr.

Die Eternitröhre ist rascher montiert als erklärt werden kann. Keine Rostbildung, absolute Dichtigkeit.



Eternit Röhren

für

Installationszwecke

mit ihren 10 Vorteilen sind
jedem System weit überlegen.

Verlangen Sie Prospekt 582.

Eternit

Telephon 41.555

Niederurnen

Opposition gemacht und fand in den Kreisen der modernen Künstler und Kunstfreunde schnell Eingang, so dass sie — bei einem Verkaufspreis von 30 Pfennigen pro Nummer — schnell eine Auflage von 5000 Exemplaren erreichte. Das Niveau dieser Zeitschrift, die sich ebenso beflissen zum Nationalsozialismus wie zur modernen Kunst bekannte, liess (zumal im Anfang) viel zu wünschen übrig. Es mangelte ihr an klarer, sicherer Führung und einem zureichenden kritischen Empfinden für künstlerische Qualitäten; aber als einzige deutsche Kunstzeitschrift, die sich im Dritten Reich überhaupt für die moderne Kunst einsetzte, erfüllte die «Kunst der Nation» immerhin eine notwendige Mission. Sie brachte neben illustrierten Aufsätzen über Barlach, Gerhard Marcks, Max Beckmann, August Macke, Adolf Hölzel, Fr. X. Fuhr, W. Scholz, Hofer, Dix auch grundsätzlich klärende Aufsätze, wie die von Emil Pretorius über «Kunst und Natur» (eine ernsthafte, wohl begründete Auseinandersetzung mit der abstrakten Kunst), von Hans Eckstein über «Tradition und Modernität im Bauen» (Nachweis der unter der historisierenden Maske verborgenen Tradition des neuen Bauens im 19. Jahrhundert) oder von Joseph Plenck eine etwas gewundene Apologie des deutschen Expressionismus (mit der sich der Verfasser am Schluss auf dem Boden der Nürnberger Kulturreden mit Adolf Hitler einig fühlt!). Seit März ist die «Kunst der Nation» nicht mehr erschienen und es dürfte in der gegenwärtigen Situation kaum Aussicht sein, dass sie in einem ähnlichen Unternehmen eine Nachfolge findet. Denn inzwischen hat die «Reaktion» ihre kunstpolitische Machtposition noch bedeutend gefestigt, so dass Zeitschriften oppositioneller Haltung zu befürchten haben, für staatsfeindlich erklärt zu werden. Ähnlich ist es der «Deutschen Bauzeitung» ergangen, die als einzige deutsche Architekturzeitschrift der Diskussion moderner Bauprobleme noch relativ viel Raum liess: sie wurde um die Jahreswende gezwungen, ihren Redaktor zu wechseln. Neben der Bruckmannschen «Kunst» bestehen heute noch zwei wichtigere Kunstzeitschriften: «Das Bild», die eine «arteigene» deutsche Kunst im Sinne Schultze-Naumburgs propagiert und wertvollere Beiträge über historische deutsche Kunst bringt, und «Die Kunstkammer», das offizielle Organ der Reichskammer der bildenden Künste. Die Werke der bildenden Kunst, zum Beispiel Arbeiten von Kolbe, Karsch, Champion, die die ersten Hefte der «Kunstkammer» publizierten, sind nicht ohne Gefühl für Qualität gewählt. Der Text ist etwas familiär-unterhaltsam, und die Aufmachung ein Musterbeispiel schlechter typographischer Gestaltung. An Architektur wird Heimatstil und Biedermeier propagiert — neue Bauformen lässt man nur im Industriebau gelten! — und im übrigen «Kunsthandwerk» wie zum Beispiel «handwerkliche» Möbel im

Bauernhausstil. Nach den Programmen, die die nationalsozialistischen Kunstwart ver kündeten, hätte man von einer offiziellen Propaganda- und Verbandszeitschrift dieses im allgemeinen achtbare Niveau kaum erwartet.

A. T.

Die Wechselbeziehungen zwischen Naturwissenschaften, Technik und öffentlichem Leben

Vortrag von Prof. Dr. A. Rohn, Präsident des schweizerischen Schulrates, gehalten in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Thun. Oktav, 22 Seiten. Verlag W. Krebsler & Co., Thun. Preis 1 Fr.

Es wird zunächst die Stellung der Wissenschaft zur Technik und Wirtschaft besprochen. Wir zitieren:

Zahlreiche Kräfte sind jedoch heute an irgendwelcher Erneuerungsarbeit tätig, bei welcher oft das Selbstbewusstsein tief fundierte Sachkenntnis ersetzt; zahlreiche Bestrebungen mit unbestimmten Zielen sind im Gange und materialistische Sonderauffassungen verdrängen bisher allgemein gültige Weltanschauungen. Bei all diesen Erscheinungen ist das Eintreten zugunsten wissenschaftlichen Geistes ein Gebot der Zeit, ganz besonders in einem Staat, der wie der unsrige den allgemeinen Wohlstand seines Volkes auf tiefgründige allgemeine und technische Bildung sowie auf sachliche und zielbewusste Arbeit errichtet hat.

Die allgemeine und die technische Bildung haben in der Schweiz durchschnittlich ein sehr hohes Niveau erreicht. Weil unser Volk nur einen kleinen Teil seiner Produktion selbst verbraucht — zirka 20 % seiner industriellen Produktion — ist der Erfolg seiner Arbeit in hohem Masse von den Schwankungen der Weltwirtschaft abhängig. Die Mode, zum Beispiel in der Stickerei, das Spiel der Zollsperrungen und der Währungsfragen usw. bringen unseren Export aus dem Gleichgewicht. Unser Volk muss daher auch in hohem Masse dazu befähigt sein, sich diesen Schwankungen anzupassen. Die Zähigkeit, die dazu gehört, dürften wir von unseren Vorfahren — die in unserer rauhen Bergnatur den Naturgewalten zu widerstehen wussten — geerbt haben. Heute aber muss dieser Zähigkeitssinn und diese Anpassungsfähigkeit an Wirtschaftsstörungen in allen Unterrichtsstufen gefördert werden.

Hierauf wird der Wert der wissenschaftlichen Forschung unterstrichen:

Es darf behauptet werden, dass im Interesse der Technik selbst der Geist wissenschaftlicher Forschung den auf sofortigen materiellen Gewinn gerichteten Trieb der Technik verdrängen muss. Naturwissenschaftliche Forschung verfolgt einen Gedanken um seiner selbst willen, äusserst genau auf die Einzelheiten achtend, da alle Probleme viel komplexer sind, als meistens vorausgeahnt wird und zunächst ohne Rücksicht auf technisch-wirtschaftliche reale Wünsche. Nur ein solch weitblickender Geist wird es auch der Industrie ermöglichen, zu gegebener Zeit die durch die Wirtschaftslage bedingte Umstellung zu vollziehen.

Es folgt eine Uebersicht über die in der letzten Zeit an der E. T. H. ausgebauten oder neu eingerichteten Forschungsinstitute und Laboratorien sowie die sonstigen Stiftungen und Wohlfahrtseinrichtungen. Der Vortragende würde es begrüßen, wenn der E. T. H. auch noch ein Forschungsinstitut für Politik und Wirtschaft angegliedert würde, das die Gegenwartsprobleme in naturwissenschaftlich-technischem Geiste zu bearbeiten hätte. Der Schlussatz lautet:

Möge der Geist der nur auf Wahrheit aufgebauten naturwissenschaftlichen und technischen Forschung die nächsten politischen Entscheidungen unseres Volkes leiten.